

Who is Who? des Post- und Transhumanismus

- Bernal, John D.** (1901-1971), Vordenker transhumanistischer Ideen. Wichtigste Publikation: *The World, the Flesh, and the Devil* (1929).
- Bostrom, Nick** (*1973), Initiator der transhumanistischen Bewegung in den 1990er Jahren, von 1998 bis 2008 Koordinator / Vorsitzender der *World Transhumanist Association*, seit 2005 Gründer und Direktor des *Future of Humanity Institute*. Wichtigste Publikation: *Superintelligence: Paths, Dangers, Strategies* (2014).
- Brown, Bernadene** (*1937), führt seit den 1960er Jahren mit Charles Paul Brown und James Russel Strole verschiedene Vereinigungen wie die *Eternal Flame* oder *People Unlimited Inc.*, die die Überwindung des Todes propagieren.
- Esfandiary, Fereidoun M. / FM-2030** (1930-2000), seit den 1970er Jahren ein zentraler Vertreter transhumanistischer Ideen. Wichtigste Publikation: *Are you a Transhuman?* (1989).
- Ettinger, Robert C. W.** (1918-2011), Begründer der Kryonik. Wichtigste Publikation: *The Prospect of Immortality* (1964).
- De Grey, Aubrey** (*1963), Gerontologe mit weitreichenden Versprechungen, Leiter der *SENS Research Foundation*. Wichtigste Publikation: *Ending Aging* (2008).
- Drexler, K. Eric** (*1955), Nanotechnologe, Mitbegründer des *Foresight Institutes* 1986. Wichtigste Publikation: *Engines of Creation* (1986).
- Faloon, William (Bill)** (*1954), Mitbegründer der *Life Extension Foundation* (1980) und der *Church of Perpetual Life* (2013), die den Vertrieb von Supplementen ermöglichen und sich für die Kryonik einsetzen.
- Goertzel, Ben** (*1966), IT-Unternehmer, Vorsitzender von *humanity+* (2008-2010, seit 2018). Wichtigste Publikation: *A Cosmist Manifesto* (2010).
- Haldane, John B. S.** (1892-1964), Evolutionsbiologe, Vordenker transhumanistischer Ideen. Wichtigste Publikation: *Daedalus; or, Science and the Future* (1924).
- Hughes, James J.** (*1961), Soziologe, Geschäftsführer der *World Transhumanist Association* von 2004-2006, Begründer und Leiter des *Institute for Ethics and Emerging Technologies* (2004). Wichtigste Publikation: *Citizen Cyborg* (2004).

- Huxley, Julian** (1887-1975), Evolutionsbiologe, Eugeniker, erster Direktor der UNESCO, Vordenker transhumanistischer Ideen. Wichtigste Publikation: *Transhumanism* (1957).
- Istvan, Zoltan** (*1973), US-amerikanischer, transhumanistischer Aktivist, der mit seiner Kandidatur zu den Präsidentschaftswahlen 2016 viel Medienaufmerksamkeit erhielt.
- Kent, Saul** (*1939), Kryoniker und Mitbegründer der *Life Extension Foundation* (1980).
- Kurzweil, Raymond** (*1948), IT-Unternehmer, seit 2012 *Director of Engineering* bei Google, Mitbegründer der *Singularity University* (2008), Autor von futurologischen und Lebenshilfe-Büchern, bedeutender Vertreter des Trans- und Posthumanismus. Wichtigste Publikation: *The Singularity is Near* (2005).
- Leary, Timothy** (1920-1996), Psychologe, LSD-Forscher, Vordenker und Netzwerker des frühen Transhumanismus. Wichtigste Publikation: *Chaos and Cyber Culture* (1994).
- Merkle, Ralph** (*1952), Informatiker, Nanotechnologe, Kryoniker.
- Minsky, Marvin** (1927-2016), KI-Forscher am MIT, Lehrer zahlreicher Transhumanisten, bedeutender Vertreter des technologischen Posthumanismus.
- Moravec, Hans** (*1948), Robotiker, begründet mit seinem Plädoyer für die Abschaffung des Menschen zugunsten der künstlichen Intelligenzen und Roboter den technologischen Posthumanismus, popularisiert die Idee einer Immortalisierung des menschlichen Geistes mit Hilfe eines Gehirnscans. Wichtigste Publikation: *Mind Children* (1988).
- More, Max** (*1964), Transhumanist und Kryoniker, Begründer und Leiter des *Extropy Institutes* (1991-2006), seit 2011 Präsident und CEO des Kryonik-Anbieters *Alcor*. Wichtigste Publikation: *Transhumanism* (1990).
- O'Neill, Gerard K.** (1927-1992), Physiker und Vordenker der Weltraumkolonisation, der maßgeblich für die Gründung der L5 Society war, in der viele spätere Transhumanisten zusammenfanden. Wichtigste Publikation: *The High Frontier* (1977).
- Pearce, David**, Mitbegründer der *World Transhumanist Association* (1998).
- Prisco, Giulio** (*1957), Transhumanist und Kryoniker, Mitbegründer des *Order of Cosmic Engineers* (2008-2012).
- Rothblatt, Martine** (*1954), Unternehmerin in den Biotechnologien und der Weltraumfahrt, Transhumanistin, Transgender-Aktivistin. Wichtigste Publikation: *Virtually Human* (2014).

- Sandberg, Anders** (*1972), Neurowissenschaftler, Mitbegründer und Vorsitzender der Schwedischen Transhumanisten Vereinigung (1996-1998), Mitarbeiter am *Future of Humanity Institute* (Oxford).
- Sorgner, Stefan L.** (*1973), Philosoph, Begründer des Metahumanismus. Wichtigste Publikation: *Transhumanismus* (2016).
- Stock, Gregory** (*1949), Physiker und Unternehmer in den Biotechnologien. Wichtigste Publikation: *Metaman* (1993).
- Strole, James** (*1949) führt seit den 1960er Jahren mit Charles Paul und Bernadeane Brown verschiedene Vereinigungen wie die *Eternal Flame* oder *People Unlimited Inc.*, initiierte 2016 das *RAAD Fest (Revolution Against Aging and Death)*.
- Teilhard de Chardin, Pierre** (1881-1955), jesuitischer Philosoph und Paläontologe, Befürworter der Eugenik, einflussreich durch seine Vorstellungen zur Zukunft des Universums im göttlichen Punkt Omega und der planetaren Noosphäre als Zusammenfluss des Denkens. Wichtigstes Buch: *Der Mensch im Kosmos* (1959).
- Vinge, Vernor** (*1944), Science-Fiction Autor, prägte maßgeblich den Begriff der technologischen Singularität.
- Vita-More, Natasha** (*1950), Künstlerin und transhumanistische Aktivistin seit den 1980er Jahren. Wichtigste Publikation: *The Transhumanist Reader* (Hg. mit Max More, 2013).
- Walford, Roy L.** (1924-2004), populärer Diätologe mit dem Versprechen, die natürliche Lebensspanne enorm erweitern zu können. Wichtigste Publikation: *Maximum Life Span* (1983).
- Warwick, Kevin** (*1954), Kybernetiker mit dem Anspruch, mittels eines Chipimplantates der erste Cyborg in der Menschheitsgeschichte zu sein. Wichtigste Publikation: *March of the Machines* (1997).
- Yudkowsky, Eliezer** (*1979), KI-Forscher, Mitbegründer des *Machine Intelligence Research Institute* (2000). Wichtigste Publikation: *Singularitarian Principles* (2000).

1. Virtualität, Medien und Unsterblichkeit. Eine Einleitung

human ('hyü-men) adj. 1. of, belonging to, or typical of the extinct species *Homo sapiens* <the human race> 2. what consisted of or was produced by *Homo sapiens* <human society> n. an extinct biped, *Homo sapiens*, characterized by carbon-based anatomy: also HUMAN BEING.¹

Wired, April 2000

Gemäß der jüngsten Erhebung der seit 1964 durchgeführten Langzeitstudie *Massenkommunikation* verbringt der Durchschnittsdeutsche pro Tag 208 Minuten mit fernsehen, 173 Minuten mit Hörfunk, 78 Minuten mit sonstigen Medien und 107 Minuten mit dem Internet, wobei ca. 90% der Befragten das Internet auch über mobile Geräte nutzen.² Es steht damit außer Frage, dass Medienerfahrungen ein grundlegender Bestandteil unseres sozialen Alltags geworden sind. Die Erfahrung unseres sozialen Gegenübers ist zudem zunehmend geprägt von seiner virtuellen Reproduktion – sei dies nun durch fiktive Formate, Live-Streams, Internettelefonie oder Fotoplattformen.

Jede technologische Neuerung wird natürlicherweise von praktischen Erwägungen begleitet, die Vor- und Nachteile für bestimmte Anwendungen sowie die Kosten evaluieren. Gleichzeitig beginnt aber auch eine gesellschaftliche und kulturelle Auseinandersetzung mit neuer Technologie. Dieser Prozess ist heterogen und dynamisch, das heißt, dass nicht eine einheitliche und statische Deutung vorliegt, sondern dass diese Deutungen durchaus kontrovers verlaufen und sich über die Zeit entwickeln und wieder verändern können.

Der Ansatz der Medienhermeneutik will diese Dynamiken im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Hermeneutik und interaktionistischen Medienforschung einfangen. Schon 1962 erklärten die beiden Soziologen Elihu Katz und David Foulkes » ... the question (is) not >what do the me-

¹ Cover von *Wired* 8.04.

² Die Gruppe der 14 bis 29-Jährigen nutzt das Fernsehen und den Hörfunk 64 bzw. 36 Minuten weniger als der Durchschnitt, dafür beobachten wir ein Mehr von 80 Minuten bei Internetanwendungen. Vgl. Engel & Breunig 2015, 312; Media Perspektiven 2017, 85.

dia do to people? < but, rather, ›What do people do with the media.‹“³ Im Gegensatz zur Annahme von deterministischen Wirkungen bestimmter Medien auf die »Masse« passiver und unaufgeklärter Medienkonsumen-ten müssen demnach die faktischen Rezeptionsverläufe und Deutungen von Medien und Medieninhalten sowie der soziale Gebrauch von Medi- en Berücksichtigung finden, also » ... welche Spielräume der Rezeption in welchen Kontexten wie genutzt werden oder ungenutzt bleiben«.⁴ Die Medienhermeneutik erfasst dabei neben der Medienpraxis, der Pro- duktion und der Rezeption spezifischer Medieninhalte auch allgemeine Deutungsprozesse ausgewählter Medien.⁵

Im Falle der audiovisuellen Medieninnovationen, die sich von der Photogra- phie im 19. Jahrhundert bis zu den digitalen Medien unserer Tage erstrecken, haben die virtuellen Abbilder und Simulationen des Men- schen neue Fragen aufgeworfen. Wie ist das Verhältnis der Virtualität zur Wirklichkeit zu deuten? Wie verändern technische Bildmedien un- ser Verhältnis zum Raum, zur Zeit und zum Körper? Verändern diese Medien unsere Ideale vom Dasein?

Der technologische Posthumanismus steht für die wohl extremste Deu- tung von rezenten Medien. Sie ist extrem, weil sie aus dem Vergleich des biologischen Menschen mit seiner virtuellen Reproduktion die Uto- pie einer künftigen Unsterblichkeit entwirft, die schließlich in der Aus- lösung des bisherigen Menschen mündet. Extrem ist sie ferner, weil sie aus dem Vergleich des Menschen mit fortgeschrittener Computer- technologie eine kybernetische Definition des Lebens gewinnt, die eine technozentrische Umdeutung der Evolutionsgeschichte ermöglicht. Auf dieser Grundlage formuliert der Posthumanismus den totalitären An- spruch einer kosmischen Heilsgeschichte, die unausweichlich sei. Das Eingangszitat, das in Form eines zerknitterten Lexikonartikels im April 2000 das Cover von *Wired* zierte, spiegelt die Reichweite dieser Ideolo- gie wider.

Es sind nun 30 Jahre vergangen seit der amerikanische Robotiker Hans Moravec in seinem Aufsehen erregenden Werk *Mind Children. The Fu- ture of Robot and Human Intelligence* die Vision einer Unsterblichkeit im Computer als normatives Ziel des menschlichen Fortschrittsprozesses formulierte. Die Ideen des technologischen Posthumanismus und des mit ihm verwandten Transhumanismus sind inzwischen in Literatur,

³ Katz & Foulkes 1962, 378.

⁴ Keppler 2001, 132.

⁵ Vgl. Krüger & Rota 2015, 75-80.

Kunst, Film, Fernsehen und der populären Publizistik angelangt. Filme wie *Transcendence* (2014) und Fernsehserien wie *Altered Carbon* (2018) entwerfen dramatische Szenarien um die konkrete Möglichkeit einer computertechnischen Immortalisierung. Michel Houellebecqs vollkommen trostlose Gesellschaftsanalyse *Les particules élémentaires* (*Elementarteilchen*, 1998) sowie Dan Browns Romane *Inferno* (2013) und *Origin* (2017) machen ein breites Publikum mit Logiken des eugenischen Transhumanismus bekannt.⁶ Derweil hat der IT-Unternehmer, Autor und jetzige Google-Chefingenieur Ray Kurzweil das posthumanistische Konzept der Singularität marktkonform für die Gründung seiner gleichnamigen *Singularity University* genutzt. Seine Ideen werden sogar in deutschen Klassenzimmern präsentiert. Jüngst hat Frank Schätzing das Konzept einer allmächtigen, künstlichen Superintelligenz in seinem Roman *Die Tyrannie des Schmetterlings* verarbeitet.⁷ Das Ziel meines Unterfangens ist es, zu verstehen und zu erklären, wie an der Wende zum 21. Jahrhundert die posthumanistische Idee von der Unsterblichkeit in den Medien entstehen und sich weiterentwickeln konnte. Gegenstand meiner Untersuchung ist alleinig der technologische Posthumanismus.

Von diesem ist der philosophische oder kritische Posthumanismus zu scheiden, der sich ebenfalls in den vergangenen drei Jahrzehnten ausgebildet hat. Dort werden vor allem Ansätze der poststrukturalistischen Literaturwissenschaft aufgenommen und in eine Kritik des euro- und androzentrischen Humanismus überführt. Die Initialzündung für den kritischen Posthumanismus bildete das schon 1985 veröffentlichte *Manifest for Cyborgs* der amerikanischen Wissenschaftshistorikerin Donna Haraway. In ihrer Aufsatzsammlung *Simians, Cyborgs, and Women* setzt sie sich mit »dem Menschen« im Zentrum des traditionellen Humanismus auseinander und nutzt u.a. das Bild des Cyborgs, um die natürlich-essentialistischen Determinierungen des »humanistischen« Menschen aufzubrechen.⁸ Auch der britische Künstler Robert Pepperell erklärte bereits in seinem »post-humanen Manifest« von 1995, dass nun eine Epoche beginnt, die den arroganten Glauben an die Überlegenheit und Einzigartigkeit des Menschen überwinden werde. Den »Post-Humanismus«

⁶ Vgl. Pfister 2014; Kalogridis 2018; Houellebecq 1998; Brown 2013, 2017.

⁷ Im Jahr 2014 widmeten sich die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Schulkinowochen dem Thema »Digitale Gesellschaft« und stellten ausführlich die Ideen Kurzweils und der Transhumanisten vor. Vgl. Krysmanski 2014, 123f.; Schätzing 2018.

⁸ Vgl. Haraway 1991; Haraway 1985; Graham 2002, 200-220.

betrachtet er als Folge des Feminismus, der Bekämpfung der Sklaverei und des Eintretens für die Rechte der Tiere. Damit will er der Ausbeutung des Menschen und seiner Umwelt Grenzen setzen: »Post-Humanism is about how we live, how we conduct our exploitation of the environment, animals and each other ... The fact that all these movements exist suggests the gradual overturning of a human-centred world is well underway.«⁹

Karen Barad, Cary Wolfe, Pramod K. Nayar, Neil Badmington, Rosi Braidotti u.a. verstehen den philosophischen Posthumanismus als »... Abschied von einigen Grundprämissen der Aufklärung ... , nämlich vom Fortschreiten der Menschheit durch einen selbstregulierenden, teleologisch angelegten Gebrauch der Vernunft und von der säkularen wissenschaftlichen Rationalität, die auf die Perfektionierung ›des‹ Menschen angelegt ist.«¹⁰ Der kritische Posthumanismus zielt vor allem auf eine Reform von Sprache und Wissenschaft ab und setzt sich nur peripher mit der tatsächlichen Technologisierung moderner Gesellschaften und deren sozialen Folgen auseinander.¹¹ Stefan Herbrechter versteht unter dem kritischen Posthumanismus »das kulturelle Unbehagen oder die Euphorie, die aus dem Gefühl entstehen, wenn man die Idee des ›Postanthropozentrismus‹ ernst zu nehmen beginnt. Den Menschen nach dem ›Ende des Menschen‹ zu denken, ohne in apokalyptische Mystik oder neue Formen von Spiritualität und Transzendenz zu verfallen ... «¹² In ihrer sehr gelungenen, systematischen Darstellung des kritischen Posthumanismus betont Janina Loh, dass dessen Vertreterinnen und Vertreter (es sind interessanterweise meist Frauen) eher durch ihre Kritik am Humanismus als durch ihre Gegenentwürfe geeint werden.¹³ Aus diesen wenigen Bemerkungen lässt sich schon erspüren, dass der auf rationale Vervollkommnung angelegte, technologische Posthumanismus und der kritische Posthumanismus geradezu konträre Auffassungen

⁹ Pepperell 1995, 176. Vgl. a.a.O., 160-177.

¹⁰ Braidotti 2014, 42.

¹¹ Beispielhaft sei hier auf das von Ira Livingston und Judith Halberstam herausgegebene Werk *Posthuman Bodies* verwiesen, dessen Beiträge die posthumane *Gender*-Problematik in Bezug auf postmoderne Literatur, Film und Popkultur diskutieren. Vgl. Halberstam & Livingston 1995.

¹² Herbrechter 2009, 7. Herbrechter hat 2009 den Begriff des »kritischen Posthumanismus« eingeführt und betreibt ein entsprechendes Netzwerk (<http://criticalposthumanism.net>).

¹³ Einführend zu empfehlen sind hier Herbrechter 2009, 6-94; Loh 2018, 80-109; Wolfe 2010, XI-XXXIV.

zur Überwindung des Menschen bzw. des Humanismus vertreten. Für Loh liegt der entscheidende Unterschied in der »Passivierung« des Menschen im Transhumanismus. Dieser werde zum passiven Material der Umgestaltung degradiert:

Der eigentliche Akt des Enhancements verläuft, höchstens nachdem die fragile Person ihr Einverständnis gegeben hat, als Prozess an dem Material des zu verbessernden Menschen ab. Bei Ungeborenen (reproduktives Enhancement) oder der genetischen Verbesserung zukünftiger Generationen kann dann auch von einer im Vorhinein gegebenen Einverständniserklärung natürlich keine Rede sein; in diesen Fällen wird die im Enhancement vorgenommene Passivierung noch deutlicher.¹⁴

Von der kulturwissenschaftlichen Forschung wurden die Utopien des technologischen Posthumanismus erstmals zu Beginn der 1990er Jahre wahrgenommen – zum einen im Kunstdiskurs und zum anderen in den Berichten meist amerikanischer Publizisten und Wissenschaftler über die weitreichenden Visionen der technophilen Subkultur des Silicon Valley. Hatte Jeffrey Deitch 1992/93 die Ausstellung *Post Human* über jegliche Formen der Körpertransformation – von Michael Jackson bis hin zu den Inszenierungen plastischer Chirurgie der französischen Künstlerin ORLAN – organisiert, so widmete sich 1996 der von Florian Rötzer herausgegebene Doppelband des *Kunstforum International* mit dem Titel *Die Zukunft des Körpers* in zahlreichen Beiträgen explizit den Inhalten der posthumanistischen Philosophie.¹⁵ Neben Künstlern, Philosophen, Kunst- und Medienwissenschaftlern kamen hier auch einzelne Vertreter des Posthumanismus wie Hans Moravec, Luc Steels und der Aktionskünstler Stelarc selbst zu Wort.¹⁶

In derselben Periode hatten in den Vereinigten Staaten einige Journalisten über die bunten Utopien von Kryonikern, Nanotechnologen und eben Vertretern der neuen Cyberkultur berichtet, die jeweils mit verschiedenen Elementen der posthumanistischen Philosophie korrespondierten. In *Great Mambo Chicken and the Transhuman Condition. Science Slightly over the Edge* konnte Ed Regis 1990 einen weitläufigen Überblick über das technophile und seiner Ansicht nach von menschlicher Hybris zeugende Streben amerikanischer Forscher nach Omnipotenz geben, bevor sich 1996 Mark Dery mit *Escape Velocity* und der in Kalifornien lebende Pub-

¹⁴ Loh 2018, 54. Vgl. a.a.O., 51-57.

¹⁵ Vgl. Deitch 1996, 112-115.

¹⁶ Vgl. Rötzer 1996a; Moravec 1996a; Steels 1996; Stelarc 1996.

lizist Gundolf Freyermuth mit *Cyberland* ausführlicher mit den zukunftsweisenden Visionen der Computerkultur beschäftigten.¹⁷ Die jüngeren Publikationen *Radical Evolution* (2006) des Journalisten Joel Garreau und das Werk *Transcendence. The Disinformation Encyclopedia of Transhumanism and the Singularity* (2015) des Cyberaktivisten R. U. Sirius ergänzen diese deskriptiven Überblickswerke um aktuelle Einsichten.¹⁸ Der von mir sehr geschätzte, aufmerksame Analytiker postmoderner Populärkultur, David Lavery (1949-2016), erörterte in *Late for the Sky* unterdessen die mit dem Posthumanismus verknüpften Träume des Weltraumzeitalters. Denn der Eintritt in ein posthumanes Zeitalter wurde für viele Visionäre gleichsam zur Voraussetzung für den Aufbruch des irdischen Lebens in den Weltraum.¹⁹ Als 1998 in deutscher Sprache Freyermuths *Cyberland* und Gero von Randows posthumanistische Streitschrift *Roboter. Unsere nächsten Verwandten* erschienen, öffnete sich Ende der 1990er Jahre auch die deutsche Presse der Thematik des Posthumanismus.²⁰

Abgesehen von kulturphilosophischen und kunstgeschichtlichen Abhandlungen, die sich nur allgemein mit der vom Posthumanismus vertretenen These der Überwindung des biologischen Körpers auseinandersetzen, bleibt die kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit dem technologischen Posthumanismus bis heute überschaubar.²¹ Der Publizist Franz Rottensteiner hat hier Pionierarbeit geleistet, indem er 1997 in einem Aufsatz über die Unsterblichkeit im Computer auf den Ursprung des posthumanistischen Menschenbildes in der kybernetischen Theorie verwies.²² Eine ganze Reihe von Arbeiten befasste sich in der Folgezeit mit dem Verhältnis von Science-Fiction Literatur und allgemeinen Motiven des Posthumanismus, wobei die Monographie der amerikanischen Literaturwissenschaftlerin N. Katherine Hayles *How we became posthuman*, die die Wechselwirkung zwischen Kybernetik und Science-Fiction Literatur analysierte, sicherlich besondere Beachtung verdient.²³ Mit seiner Anthologie zur Singularität hat der Philosoph Amnon H. Eden einen wichtigen Beitrag zur kulturwissenschaftlichen Erforschung des

¹⁷ Vgl. Regis 1990; Dery 1996; Freyermuth 1996, 1997, 1998.

¹⁸ Vgl. Garreau 2006; Sirius & Cornell 2015.

¹⁹ Vgl. Lavery 1992.

²⁰ Vgl. Freyermuth 1998; Randow 1998.

²¹ Vgl. Davis 1998; Kamper 1999; Kroker & Kroker 1996; Kroker & Weinstein 1997; Richard 2000; Schrage 2000; Schröter 2002; Spreen 2000.

²² Vgl. Rottensteiner 1997.

²³ Vgl. Flessner 2000a, 2000b; Graham 2002, 38-108; Gräfrath 2000; Hayles 1999; Innerhofer 2000; Schenkel 2000.

technologischen Posthumanismus geleistet. Auch die Technikphilosophen Reinhard Heil und Christopher Coenen vom Karlsruher Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) haben eine Reihe äußerst lesenswerter Artikel zum Transhumanismus beigesteuert.²⁴

Der deutsche Medienwissenschaftler und Konzeptkünstler Thomas T. Tabbert reklamiert für sich die Begründung der Artifizialanthropologie und leitete bis 2013 das gleichnamige Institut in Hamburg, das offenbar nicht mehr besteht. Mit seinem Ansatz schlägt Tabbert eine systematische Klassifikation künstlicher Menschen vor, die sowohl technische als auch kulturell-historische Aspekte umfasst. Neben seiner detailreichen Aufarbeitung der Figuren künstlicher Menschen v.a. in der deutsch- und englischsprachigen Literatur, die in der kulturwissenschaftlichen Forschung bisher auf keinen großen Widerhall stieß, legte Tabbert im Rahmen des Artislife-Verlages weitere Einzelstudien vor.²⁵

Die umfangreichste Auseinandersetzung mit dem Posthumanismus findet inzwischen innerhalb der Philosophie und Ethik statt, die sich mit vielen praktischen Fragen des *human enhancement* beschäftigen. Der Literaturwissenschaftler Raimar Zons formulierte in *Die Zeit des Menschen. Zur Kritik des Posthumanismus* (2001) eine philosophische Antwort auf die Ziele dieser Zukunftsutopie. Im Folgejahr erschien *Our Posthuman Future: Consequences of the Biotechnology Revolution* des amerikanischen Philosophen Francis Fukuyama, der sich kritisch mit den sozialen Folgen der Gentechnologie befasst.²⁶

Das Gegenstück zu Zons und Fukuyama bildet das Werk *Homo Deus* des israelischen Philosophen Yuval Harari von 2015, in dem er punktuell Elemente der posthumanistischen Fortschrittsidee – wie die Entwicklung eines machtvollen, unsterblichen Übermenschen – adaptiert und für seine philosophischen Spekulationen über die Zukunft der Menschheit nutzt. Seiner Ansicht nach bricht in unserer Gegenwart das Anthropozän an, in der Hunger und Seuchen überwunden sind, der Mensch die Schöpfung in die eigene Hand nimmt und Glück, Unsterblichkeit und Göttlichkeit entwickeln wird. Nicht der islamische Funda-

²⁴ Vgl. Heil 2010a, 2010b; Heil & Coenen 2014; Coenen 2010; sowie den Sammelband *Die Debatte über »Human Enhancement«* (Coenen et al. 2010).

²⁵ Vgl. Tabbert 2004, 5, 54-84.

²⁶ Auch die kleine Streitschrift *Transhumanismus – Vision und Wirklichkeit* (2015) von Otto Hansmann schließt sich den Warnungen Zons' und Fukuyamas an. Vgl. Zons 2001; Fukuyama 2002; Hansmann 2015.

mentalismus, sondern Techno-Religionen würden die Welt erobern, weil sie Heil durch Algorithmen und Gene versprächen. Zwei Ausprägungen sind für Harari wahrscheinlich: zum einen die Datenreligion, die die Ablösung des Menschen durch künstliche Intelligenz propagierte und zum anderen der Techno-Humanismus, der aus dem Homo Sapiens einen Homo Deus erschaffen will (mittels technischen Upgrades des Gehirns und des Bewusstseins).²⁷

Eine differenzierte Analyse zu vielen konkreten Einzelaspekten der Bio- und Neurotechnologien bietet der neuseeländische Philosoph Nicholas Agar, der seit zwei Jahrzehnten die ethische Debatte um transhumanistische Visionen begleitet. Zeichnen sich seine frühen Studien durch einen pragmatischen Fortschrittoptimismus aus, so ist nicht zu erkennen, dass er heute den technozentrischen Heilsversprechen zunehmend skeptisch begegnet. Agar vermisst in den glanzvollen Szenarien der Transhumanisten vor allem eine moralische Diskussion, die uns eine Entscheidung über die Zukunft des Menschen erlauben würde.²⁸

Der Technikphilosoph Bernhard Irrgang legte 2005 mit *Posthumanes Menschsein* eine sehr ausdifferenzierte und philosophische »Anthropologie des homo faber« vor, die sich mit allen Formen künstlichen Menschseins – von der Robotik bis zur Gentechnik – auseinandersetzt. Der Literaturwissenschaftler und Philosoph Stefan Herbrechter präsentierte 2009 eine erste Übersicht über die poststrukturalistischen Ansätze des kritischen Posthumanismus. Der Sammelband *Anthropologie 2.0?* vereint kleinere Studien zum Transhumanismus und den Biowissenschaften aus Sicht der philosophischen Anthropologie. Jüngst veröffentlichte die Technikphilosophin Janina Loh eine Junius-Einführung in den Post- und Transhumanismus, die insbesondere den kritischen Posthumanismus in Anlehnung an Hannah Arendt behandelt.²⁹ 2014 edierte das *Jahrbuch Pädagogik* gar eine Sonderausgabe zu Menschenverbesserung und Transhumanismus mit einer Reihe analytischer Aufsätze.³⁰ Die Soziologen Fréderic Vandenberghe und Thomas Wagner sowie der Autor und Filmemacher Philipp von Becker setzten mit ihren aktuellen Publikationen einen neuen Akzent in der Debatte, indem sie die Verbindung

²⁷ Vgl. Harari 2017, 475-495, 536.

²⁸ Vgl. Agar 2010.

²⁹ Vgl. Irrgang 2005; Herbrechter 2009; Baedtke & Brandt & Lessing 2015; Loh 2018.

³⁰ Vgl. Sanders 2014; Krysmanski 2014; Meyer-Drawe 2014; Kluge 2014.

zwischen transhumanistischen Utopien und kapitalistischen Marktordnungen aufzeigten.³¹

Wie bereits in der 1. Auflage von 2004 widmet sich die vorliegende Studie in zwei Schritten der posthumanistischen Idee von der Unsterblichkeit in der Virtualität. Der erste Teil *Mensch und Medien* beschreibt die technologischen Rahmenbedingungen, unter denen der Posthumanismus Ende des 20. Jahrhunderts in Erscheinung treten konnte. Diese Philosophie ist nicht nur das Ergebnis ideengeschichtlicher Entwicklungen, sondern setzt Medienerfahrungen voraus, die sich erst in den vergangenen Dekaden verdichtet haben. Diese Erfahrungen mit der Virtualität verstehe ich keineswegs deterministisch, aber sie haben zweifellos einen Einfluss auf unsere Deutung von Zeit, Raum und Körperlichkeit (Kapitel 2). Die utopische, zukunftsorientierte Interpretation von Computern und Medien, wie sie der technologische Posthumanismus vornimmt, ist Teil dieser kulturellen Deutungsvielfalt. Der Philosoph Günther Anders brachte mit seinem Konzept der »prometheischen Scham« zum ersten Mal das Grundmotiv des späteren Posthumanismus zum Ausdruck: nämlich das Gefühl der Unterlegenheit und Wertlosigkeit des Menschen im Angesicht seiner vollkommenen, technologischen Schöpfungen (Kapitel 3).

Der Posthumanismus entsteht nicht *ex nihilo*. Die Erfahrungen mit fortgeschrittener Medien- und Computertechnik werden in etablierte kulturelle Deutungsmuster eingebettet, die vor allem auf der europäischen und amerikanischen Fortschrittstheorie, auf Elementen christlicher Heilsgeschichte und einem kybernetischen Verständnis vom Menschen beruhen. Neben kurzen Einführungen in den Transhumanismus (Kapitel 4) und technologischen Posthumanismus (Kapitel 5) widmet sich der zweite Teil dieses Buches hauptsächlich der ideengeschichtlichen Aufarbeitung der zentralen Elemente des Posthumanismus (Kapitel 6). Diese umfassen zunächst das posthumanistische Menschenbild der Kybernetik und sodann mehrere Aspekte der Fortschrittsideologie bzw. Heilsgeschichte wie das Verständnis der Evolution, der Entropie, der Singularität, der Unsterblichkeit sowie der transzendenten Superintelligenz und des Punktes Omega als letztem Ziel aller kosmischen Entwicklungen.

Es ist nicht meine Absicht, mit meiner Studie eine philosophische Bewertung des Post- und Transhumanismus oder gar bestimmter Computer- und Biotechnologien vorzulegen. Allerdings kann die ideenge-

³¹ Vgl. Becker 2015; Wagner 2015; Vandenberghe 2006.

schichtliche Analyse durchaus als Basis der philosophischen Debatte dienen. Diese Art von hermeneutischer »Grundlagenforschung« schärft die Sinne für Motive, Deutungsmuster und Kontexte der posthumanistischen Ideen.